

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls zum Sonntag, 10. September 2023

23. Sonntag im Jahreskreis

Zwei oder drei...



Vor wenigen Wochen ist der Film «Oppenheimer» in den Kinos angelaufen. 181 Minuten lang erzählt Regisseur Christopher Nolan darin die Geschichte des jüdisch-amerikanischen Physikers Julius Robert Oppenheimer, des «Vaters der Atombombe». Ab etwa 1930 haben Albert Einstein, Niels Bohr, Werner Heisenberg, Enrico Fermi und viele andere mit ihren Gedanken und Experimenten zur Atomphysik das Weltbild verändert und wissenschaftliches Neuland betreten. Die Begeisterung, mit der der junge Oppenheimer die bedeutendsten Wissenschaftler seiner Zeit zum «Manhattan Project» bei Los Alamos in der Wüste von New Mexico versammelt, ist im Film greifbar. Nach und nach beginnen die Menschen damals zu ahnen, welche gewaltigen Möglichkeiten die Nutzung der Kernenergie bietet. Und wie so oft in der Geschichte der Menschheit, haben die Militärstrategen auch schnell erkannt,

welche gewaltige Waffe sich mit diesen Kenntnissen herstellen lässt. Erst viel später, nach dem ersten erfolgreichen Test einer Atombombe (interessanterweise lautet der Codename für dieses Projekt «Trinity», also «Dreifaltigkeit»), wird Oppenheimer bewusst, dass er nur ein Werkzeug von Politik und Militär ist und keine Möglichkeiten hat, über die Nutzung der neuen Technologie mitzuentscheiden. Schuldgefühle und Gewissensbisse stehen dem Stolz auf das gemeinsam Erreichte und der Vision einer besseren und friedlicheren Welt gegenüber. Der Vergleich mit dem griechischen Halbgott Prometheus liegt nahe, der den Göttern das Feuer stiehlt und es den Menschen bringt, seine Nutzung und Verbreitung aber nicht mehr kontrollieren kann. Mehrmals im Film vergleicht Oppenheimer sich mit dieser Sagengestalt, deren Name so viel bedeutet wie «Vordenker».

Als ich das Evangelium vom heutigen Sonntag gelesen habe, kamen mir immer wieder Ausschnitte und Fragen aus dem Film in den Sinn:

Wenn dein Bruder oder deine Schwester sich gegen dich verfehlt, geh' hin und kläre den Konflikt zwischen euch unter vier Augen. Wenn du gehört wirst, hast du einen Bruder oder eine Schwester gewonnen. ¹⁶Wenn du nicht gehört wirst, nimm eine oder zwei Personen mit, damit über jeden Konflikt aufgrund der Zeugenaussage von zwei oder drei Personen entschieden werden kann. ¹⁷Wenn ihr nicht gehört werdet, sage es der Gemeindeversammlung. Wenn diese nicht gehört wird, soll dir der Bruder oder die Schwester zur Außenstehenden werden wie die Leute, die betrügerisch Abgaben kassieren, oder die Andersgläubigen. ¹⁸Wahrhaftig, ich sage euch: Alles, was ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein. ¹⁹Und ich sage euch auch: Wahrhaftig, wenn zwei von euch sich auf dieser Erde in einer Sache einigen, wird

ihnen alles, um das sie gemeinsam bitten, von Gott geschenkt werden, für mich Vater und Mutter im Himmel. ²⁰Wo zwei oder drei in meinem Namen in Gemeinschaft zusammenkommen, bin ich mitten unter ihnen.

(Mt 18,15-20, Übersetzung: «Bibel in gerechter Sprache», Gütersloh 2006)

Der Schlusssatz gehört zu den berühmtesten Aussprüchen Jesu und wird in Liedern, Texten und predigten häufig zitiert. Der vorausgehende Text hingegen ist weniger bekannt, der sich mit scheinbar völlig verschiedenen, alltäglichen Themen befasst. Unter anderem geht es darin um das, was man heute als «Konfliktmanagement» bezeichnet. Theologen und vor allem Ordensleute sprechen auch von der «brüderlichen Zurechtweisung».

Oppenheimers Hoffnung, dass die Menschheit von selbst die Sinnlosigkeit aller weiteren Kriege erkennt, wenn man ihr nur die Möglichkeit und das gewaltige Vernichtungspotential einer Atombombe vor Augen führt, geht nicht in Erfüllung. Ein Informant aus den eigenen Reihen reicht Baupläne an Russland weiter, damit auch dort Atomwaffen gebaut werden können und ein Gleichgewicht der Abschreckung entstehen kann. Dieses System der Abschreckung hat zwar bis heute tatsächlich einen Atomkrieg verhindern können, aber der Konflikt in der Ukraine zeigt, wie gefährlich dieses Denken ist.

Jesu Weg bei Konflikten ist ein anderer: Statt einander mit gegenseitigen Drohkulissen in Schach zu halten, rät er dazu, in mehreren Stufen das Gespräch mit den Betroffenen zu suchen, zunächst unter vier Augen, dann unter Einbezug von «zwei oder drei» Zeugen und schliesslich vor der gesamten Gemeinde. Erst wenn auch dann keine Lösung gefunden werden kann, droht als letztes Mittel nicht die Zerstörung sondern der Ausschluss aus der Gemeinschaft.

Mehrfach werden in dem kurzen Text «zwei oder drei» Personen genannt, die zur Lösung eines Problems beitragen. Zum ersten Mal ist mir beim Lesen aufgefallen, dass auch «zwei oder drei» um etwas bitten sollen, damit es in Erfüllung geht.

Machen wir nicht auch immer wieder die Erfahrung, dass gemeinsam vieles leichter geht oder überhaupt erst möglich wird, was ein Einzelner nicht schafft? Oft höre ich: «Glauben und beten kann man auch ohne Kirche.» Und ich denke: Ja, das ist prinzipiell richtig, aber es ist so viel leichter (und schöner), wenn man gemeinsam glauben und beten kann! Das durften auch die 40 Jugendlichen und 10 erwachsenen Begleitpersonen letzte Woche beim Firmweg-Start erleben. Und hier schliesst sich wieder ein Kreis zu Robert Oppenheimer: Keiner der berühmten Physiker hätte dieses Projekt alleine zu einem erfolgreichen Abschluss führen können. Nur gemeinsam war das möglich.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag, die Erfahrung von Gemeinschaft mit Freunden und Familie und den Mut, Probleme anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Thomas Scheibel
Jugendseelsorger

Kirchplatz 5, 5316 Leuggern
Tel: 056 245 86 20
thomas.scheibel@kath-aare-rhein.ch

